

# Laibacher Zeitung.

Nr. 223.

Bränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 30. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fr., 2 mal 80 fr., 3 mal 110.; sonst pr. Zeile 1 m. 6 fr., 2 m. 8 fr., 3 m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. September d. J. den Ministerialrath im Justizministerium Alois Farfoglia zum Präsidenten des tirolisch-vorarlbergischen Oberlandesgerichtes allernädigst zu ernennen geruht.

Tschabuschnigg m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. September d. J. den Titular-Ministerialrath Theodor Freiherrn v. Sacken zum wirklichen Ministerialrath und den Wiener Landesgerichtsrath Ernst v. Giuliani zum Sectionsrath, beide im Justizministerium, allernädigst zu ernennen und dem Titular-Oberlandesgerichtsrath Franz Numler v. Aichenwehr taxfrei den Titel und Charakter eines Sectionsrathes allernädigst zu verleihen geruht.

Tschabuschnigg m. p.

Der Justizminister hat den Staatsanwaltssubstituten in Krems Eduard Grafen Lamenzau-Salins über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zur Staatsanwaltschaft bei dem Wiener Landesgerichte überzeugt, die weiter daselbst erledigten Staatsanwaltssubstitutenstellen den Gerichtsadjuncten Karl Seibert in Wels, Franz Riedl in Linz, Ferdinand Langthaler in St. Pölten und Gustav Fleischmann in Wien verliehen und gleichzeitig zum Staatsanwaltssubstituten für Krems den Wiener Landesgerichtsadjuncten Engelbert Gräf ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Leopold Sickinger seinem Ansuchen gemäß von Litschau nach Waidhofen an der Thaya in gleicher Eigenschaft überzeugt und den Auscultanten Gotthard Nochhart zum Bezirksgerichtsadjuncten in Litschau ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Karl Gottmann über sein Ansuchen von Pregarten in gleicher Eigenschaft nach Waidhofen an der Ybbs überzeugt und den Auscultanten Sigmund Voeger zum Bezirksgerichtsadjuncten in Pregarten ernannt.

Der Justizminister hat den Oberstaatsanwalt-Stellvertreter Heinrich Mittelits zum Staatsanwalte in Leitmeritz und den Staatsanwaltssubstituten Heinrich Geray zu Pilsen zum Oberstaatsanwalt-Stellvertreter ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Franz Kopacký in Rakonitz zum Bezirksrichter in Hlinsko ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsadjuncten Augustin Krauzilla in Vičín zum Bezirksrichter in Königstadt ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsadjuncten Joseph Hrebek in Písek zum Rathsscretär desselben Kreisgerichtes ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwaltssubstituten Joseph Marx in Jungbunzlau über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Pilsen überzeugt und den Gerichtsadjuncten des Kreisgerichtes zu Budweis Moriz Hartmann von Hartenthal zum Staatsanwaltssubstituten in Jungbunzlau ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Johann Raschin in Polna über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Deutsch-Brod überzeugt und den Bezirksgerichtsadjuncten Wenzel Melichar in Klattau zum Bezirksrichter in Polna ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Emanuel Weidenhofer in Altstadt über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Napagedl überzeugt und den mit dem Dienstcharakter eines Bezirkvorsteigers bekleideten Bezirksgerichtsadjuncten Julius Ottahal in Kremsier zum Bezirksrichter in Altstadt ernannt.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjuncten Heinrich Erbalek von Austerlitz nach M. Kromau und Dr. Adolf Schwab von Gewitsch nach Mistek über ihr Ansuchen zu überzeugen befunden und zu Bezirksgerichtsadjuncten ernannt: den Finanzconcipisten zu Leitmeritz Dr. Johann Proksch für Fulnek, dann die Auscultanten Joseph Ruzicka für Austerlitz und Dr. Vladimir Fidejus für Gewitsch.

Der Justizminister hat den Hilfsämterdirectionsadjuncten in Teschen Anton Schöberl zum Hilfsämterdirector bei dem Kreisgerichte Iglau ernannt.

Der Justizminister hat den Hilfsämterdirectionsadjuncten in Neutitschein Wilhelm Förster zum Hilfsämterdirector bei dem dortigen Kreisgerichte ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Professor an der öffentlichen Oberrealschule in der inneren Stadt Wien und Assistenten am Wiener Polytechnicum Moriz Kuhn eine Lehrstelle an der k. k. Oberrealschule am Schottenfelde in Wien verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Professor an der k. k. Oberrealschule in Brünn Hilarius Bogel eine Lehrstelle an der k. k. Oberrealschule auf der Landstraße in Wien verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehrer an der Oberrealschule in Elbogen Joseph Loos und den Realschullehrer in Prag Franz Tschuschnig zu Hauptlehrern an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Leitmeritz ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Realschuldirector in Elbogen Franz Heisinger zum Director der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Trautenau ernannt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Landesgesetzblatt für das Herzogthum Krain.

XIX. Stück. Jahrgang 1870.

Inhalts-Uebersicht:

29.

Kundmachung der k. k. Landesregierung vom 5. August 1870, B. 5844, womit einige §§ des Statutes für die k. k. Landwehr zur Kenntnis gebracht werden.

30.

Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 1. September 1870, B. 6903, betreffend die Belanugabe von Todesfällen der im aktiven Dienste verstorbenen Personen des k. k. Heeres von Seite der Militärbehörden an die Heimatsbehörden.

31.

Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 13. September 1870, B. 7343, betreffend die Activirung des Landes-Sanitätsrathes für Krain.

Laibach, am 30. September 1870.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 27. September.

Die „W. Ztg.“ schreibt: Mehrere öffentliche Blätter haben an die Besprechung der von der Staatschuldencontrocommission des Reichsrathes als Beilage zur „Wiener Zeitung“ vom 22. September l. J. verlautbarten Ausweise über den Stand der Staatschuld zu Ende December 1869 die Bemerkung geknüpft, daß das Zinsenerforderniß im Ganzen nach diesem Stande gegen das Erforderniß, wie es sich Ende Juni 1869 darstellte, ein Mehr von rund 3,200.000 fl. ergebe, welche Differenz mit Rücksicht auf ihre Höhe aus dem gebotenen Ziffernmateriale nicht erklärt werden könne.

Nach einer Mittheilung der vorgenannten Control-commission ist in ihrem Schuldenstandsausweise für Ende Juni 1869 (Beilage zur „Wiener Zeitung“ vom 10. Mai 1870) bei der Zusammenstellung des Summariums und der darnach erfolgten Verfassung der Hauptübersicht das im Ausweise richtig mit 18,568.191 Gulden 64 kr. berechnete und eingestellte Zinsenerforderniß der Posten 9 bis 25 (auf Seite 3 und 5) auf Seite 20 aus Versehen nur mit 15,568.191 fl. 64 kr. übertragen, daher dort so wie in Folge dessen auf Seite 23 auch das gesammte Zinsenerforderniß um 3 Millionen Gulden zu niedrig nachgewiesen worden.

Es stellt sich somit die Erhöhung des Zinsenerfordernisses zu Ende December 1869 gegen Ende Juni des gleichen Jahres präzise auf 177.681 fl. 70 kr. österr. W.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 29. September.

Die preußischen Blätter besaffen sich heute eifrig mit der Frage der Annexion von Elsaß und Lothringen, die sie vorzubereiten und populär zu machen suchen. Im Vordergrunde ihrer Erörterungen

steht mehrfach gehegten Befürchtungen gegenüber die Beweisführung, daß der Erwerb der beiden Departements der deutschen Industrie keinen Schaden zufügen werde.

In allen preußischen Ministerialressorts werden jetzt Zusammenstellungen der Entschädigungsforderungen ihres Bereiches gemacht, welche durch die Kriegscontribution zu decken sein werden. Die Abteilung für das Invalidenwesen im Kriegsministerium hat, wie der „Schl. Ztg.“ gemeldet wird, eine ungefähre Berechnung der Invalidengehalte und der Versorgungen von Witwen und Waisen von den in diesem Feldzuge Gebliebenen zu entwerfen.

Der Herzog von Aumale hat auf die Anfrage eines Wählers der Charente geantwortet, er nehme die Candidatur für die Constituante an, und zwar mit Grundlegung des Programmes, daß er der gegenwärtigen Regierung, die kämpfe und unterhandle, wie der zukünftigen Regierung zustimme, sofern sie von der Constituante frei erwählt werde. Er wolle einen ehrenhaften Frieden und die Begründung der Herrschaft der Freiheit, der Ordnung und der Ehrlichkeit.

Aus London, 28. September, wird gemeldet: Die Königin richtete ein Beileidsschreiben an die Kaiserin Eugenie. Gladstone empfing eine zahlreiche Arbeiterdeputation, welche die Friedensvermittlung und die Anerkennung der französischen Republik befürwortete. Gladstone erwiederte: England hat sein Möglichstes auf diplomatischem Wege behufs der Verhinderung des Krieges angewendet und vermittelte seitdem den Gedankenaustausch zwischen den kriegsführenden Mächten; es würde eine Erfolg verheißende Gelegenheit zur Vermittlung freudig benützt; aber beiden Kriegsführenden müsse in erster Reihe die Entscheidung anheimgestellt bleiben und England werde jede von Frankreich definitiv erwählte Regierung bereitwillig anerkennen.

England unterhalte auch jetzt mit der provisorischen Regierung diplomatische Beziehungen zu praktischen Zwecken und einer erspriesslichen Action. Auf die Bitte der Deputation, England solle eine Gebietschmälerung Frankreichs verhüten, gegen welche die Demokratie Deutschlands protestire, erwiederte Gladstone: er habe kein Urtheil über die demokratischen und aristokratischen Gefühle Deutschlands; wenn erstere nicht durchdringen, sei der Schluss berechtigt, daß sie die schwächeren seien, doch sei zu hoffen, daß ihnen die freie Meinungsausserung gestattet werde.

Die „Prov.-Corr.“ sagt: Die Fortsetzung des Krieges von Seite Frankreichs ist ein vergebliches Blutvergießen. Bismarck kündigte die Forderungen an, welche Deutschland unbedingt stellen muß. Bei Frankreich stehe es, zu verhüten, daß schließlich die Friedensbedingungen größer werden. Ganz Deutschland wird der wieder gewonnenen deutschen Stadt Straßburg die herzlichsten Gestimmungen entgegenbringen.

Aus München, 28. September, wird gemeldet: Es sollen ernste Friedens-Unterhandlungen im Gange sein. Ein ministerielles Rescript besagt, daß angeordnet worden sei, Truppensendungen bis auf weiteres zu sistiren.

Das „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht die beiden Rundschreiben des Grafen Bismarck vom 13. und 16. September und begleitet selbe mit einem drei Spalten langen Commentar, in welchem einerseits behauptet wird, daß durch die in den erwähnten beiden Rundschreiben kundgegebenen Gesinnungen der verbündeten deutschen Mächte das Feld für die Mediation der Staatsmänner frei gemacht (?) wurde, andererseits jede Annexion französischen Gebietes an Preußen bekämpft wird.

La mar mora soll als außerordentlicher Commissär in Rom den Modus vivendi mit dem Papste feststellen. Der Tag der Parlamentseinberufung ist noch unbestimmt. Graf Trautmannsdorff empfiehlt dem Papste Nachgiebigkeit; Cardinal Antonelli ist bemüht, einen Ausgleich zwischen dem Papste und Cadorna herbeizuführen.

## Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 27. September.

Präsident R. v. Hopfen eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Minuten.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister Graf Potocki, v. Tschabuschnigg, Baron Petring, v. Stremayr.

Abg. Dr. Rehbauer erbittet sich das Wort, um eine Abänderung der Tagesordnung zu befürworten. Er bezieht sich auf das gestern anlässlich seines Antrages,

das hohe Ministerium wolle nach § 19 St. G. G. eine Vertagung des hohen Reichsrathes erwirken, des Näheren Ausführte und knüpft daran das Ersuchen, es möge auf die Adressdebatte nicht eher eingegangen werden, bis den Abgeordneten aus Böhmen die Möglichkeit der Theilnahme am Verfassungswerke geboten sei. Die Verfassungspartei habe mit echt deutscher Geduld alle Mittel versucht, die es ihr gestatten, aus dieser Zwangslage herauszukommen, weil sie offen, ehrlich und mit vollster Überzeugung an der Verfassung festzuhalten entschlossen ist.

Wenn aber von Seite der Regierung und der anderen Seite des Hauses ein Entgegenkommen nicht stattfinden sollte, dann bliebe allerdings nichts übrig, als sich an den Verhandlungen des Hauses insolange nicht zu beteiligen, als der Verfassungspartei die Möglichkeit nicht gegeben sei, ihr Recht mit dem Pflichtgefühle in Einklang zu bringen. (Lebhafte Beifall links und auf der Galerie.)

**Präsident:** Ich ersuche die Galerien, sich jeder Beifallsäußerung zu enthalten, da ich im Wiederholungsfall von meinem Rechte, die Galerien räumen zu lassen, Gebrauch machen würde. (Bravo! rechts.)

Nachdem sich der Redner noch gegen jede Parallele der Bestrebungen der Verfassungspartei mit jenem Schritte verwahrt, der in der letzten Session von anderer Seite in Scène gesetzt wurde, und auf den diametralen Gegensatz in dieser Beziehung hinweist, stellt er den Antrag, es möge der Antrag des Abg. Pascotini, die Aulenhöchste Thronrede durch eine Adresse zu beantworten, so lange von der Tagesordnung abgesetzt werden, bis über seinen Antrag ein Beschluss gefasst sein wird.

Da die Abstimmung hierüber zweifelhaft erscheint, wird dieselbe mittels Namensaufrufs vorgenommen und der Antrag Rechbauer's mit 68 gegen 67 Stimmen angenommen.

(Dafür stimmten auch die beiden oberösterreichischen Abgeordneten auf der Rechten.)

Das Haus schreitet hierauf zur Wahl der Verificatoren und des Petitionsausschusses.

## Favre und Bismarck.

Tours, 27. September, Nachmittags. (Teleg.) Das heute hier eingetroffene „Journal officiel“ vom 25. bringt den Bericht Favre's über die Zusammenkunft in Ferrières. Favre erneuert die Erklärung, daß die Männer der gegenwärtigen Regierung beständig den Frieden und die Freiheit empfohlen und den ausschließlich im dynastischen Interesse unternommenen Krieg bekämpft haben.

Wenn nach dem Sturze des Urhebers des Krieges Preußen auf Grundlagen von Entschädigungen, aber ohne Gebietsabtretung hätte verhandeln wollen, würden wir den Frieden als Wohlthat und Unterpfand der Versöhnung zwischen zwei Nationen aufgenommen haben, die eine verhasste Politik allein gespalten hat. Der Bericht constatirt den sympathischen Umschwung durch Frankreich seitens europäischer Cabinette, die dem Kaiserreich gegenüber feindselig oder gleichgültig waren. Mehrere Regierungen haben bereits die Republik anerkannt.

Am 10. September ließ Favre bei Bismarck anfragen, ob er in Unterhandlungen eintreten wollte. Bismarck nahm die Unregelmäßigkeit unserer Regierung zum Einwande, wobei er jedoch fragt, welche Garantien wir bezüglich der Durchführung des Vertrages bieten würden. Hierauf machte Favre auf Anrathen des Lord Lyons

seine Schritte. Der Bericht resumirt hierauf seine Unterredung mit Bismarck.

Favre betätigte die Friedensliebe Frankreichs, aber auch den unerschütterlichen Entschluß, keinerlei Bedingung anzunehmen, die den Frieden zu einer kurzen und drohenden Waffenruhe machen würde. Bismarck erwiderete, wenn er einen solchen Frieden für möglich hielte, würde er ihn sofort unterzeichnen, fügte jedoch hinzu, daß die gegenwärtige Regierung eine precäre sei, die vom Pöbel gestürzt werden wird, wenn Paris sich in einigen Tagen nicht ergibt.

Bismarck behauptete, Frankreich werde ebensowenig Sedan als Waterloo und Sadowa vergessen und auf den feststehenden Willen verzichten, Deutschland anzugreifen. Nachdem Favre diese Behauptungen constatirt hat, verlangte er von Bismarck seine Bedingungen zu formuliren. Bismarck erklärte, die Sicherheit Deutschlands gebiete ihm, die Departements des Elsaß, der Mosel mit Metz, Chateau Salins und Soissons (soll wohl Pont-à-Mousson heißen. Anmerkung des Correspondenz-Bureau) zu behalten.

Favre machte den Einwurf mit der möglichen Haltung Europa's angesichts der Ansprüche Preußens und mit der Nothwendigkeit, Zeit zur Versammlung der Constituante zu gewähren. Bismarck erwiderete mit einer Ablehnung jedweden Waffenstillstandes. Am 19. Abends fand eine neue Zusammenkunft statt. Bismarck schien einem Waffenstillstande minder feindlich. Favre verlangte einen vierzehntägigen Waffenstillstand.

Am 20. Morgens überreichte Bismarck seine Bedingungen, die in der Besetzung von Straßburg, Toul und Pfalzburg bestanden, und als Favre sagte, daß die konstituierende Versammlung in Paris zusammenentreten solle, verlangte Bismarck für diesen Fall ein Paris beherrschendes Fort, beispielsweise den Mont Valérien. Favre erwiderete ihm, es wäre einfacher, Paris zu verlangen. Bismarck erwiderete, suchen wir eine einfachere Combination. Favre sprach ihm vom Zusammentritte der Constituante in Tours.

Bismarck versprach, hievon mit dem Könige zu sprechen. Bismarck kam hierauf auf Straßburg zurück und verlangte, daß die Garnison sich kriegsgefangen gebe. Favre drückte ihm hierüber seine Entrüstung aus, worauf Bismarck sich zum Könige begab, welcher die Combination annahm, jedoch darauf beharrte, daß die Garnison von Straßburg, die mit ihren Kräften zu Ende sei, kriegsgefangen werde.

Ich erhob mich hierauf, sagt Favre, nahm Abschied und drückte meine Überzeugung aus, daß wir solange kämpfen würden, als wir in Paris ein Element des Widerstandes finden. Favre spricht sich sodann in seinem Berichte über die Tragweite der Zusammenkunft aus, indem er sagt, ich suchte den Frieden und begegne dem unbegrenzten Willen der Eroberung und des Krieges; ich wollte die Möglichkeit, Frankreich zu befragen und es wurde mir geantwortet, daß wir unter das Caudinische Joch müssen.

Ich constatiere die Thatsachen, indem ich sie Europa signalisiere. Ich habe eifrig den Frieden und den Waffenstillstand gewollt. Sie kennen die Bedingungen desselben wie ich. Ich war der Ansicht, daß man deren Erniedrigung zurückweisen müsse. Ich bin überzeugt, daß das entrüstete Frankreich unsere Entschließung theilt. Ich richtete am 21. September eine Depesche an Bismarck, welche erklärt, daß die Regierung der nationalen Verteidigung die Bedingungen nicht unterschreiben könne, welchen er den Waffenstillstand unterordnet.

Ich habe Alles gethan, daß der Friede den beiden Nationen wiedergegeben werde. Ich habe Vertrauen in

die Gerechtigkeit Gottes, welcher unsere Geschicklichkeit entscheiden wird. Favre constatirt, daß seine Mission nicht unnütz war, da sie der Zweideutigkeit ein Ende mache, in welche Preußen sich hüllte, als es erklärt hatte, daß es Napoleon und seine Soldaten angreife, daß es aber die Nation achte. Wir wissen heute, was es will.

Möge das Land uns vernehmen; es erhebe sich, um uns entweder zu desavouiren oder aber um Widerstand bis zum Neuersten zu leisten. Die Departements organisieren sich, um Paris zu Hilfe zu kommen. Das letzte Wort ist in diesem Kampfe noch nicht gesprochen, in welchem die Gewalt sich über das Recht herstürzt. Es hängt von unserer Beständigkeit ab, daß uns Gerechtigkeit und Freiheit gehören.

(In Anbetracht, daß uns die vorstehende umfangreiche Depesche in einer nie dagewesenen Weise verstimmt, mit gänzlich untereinander geworfenen, bis zur gänzlichen Sinnlosigkeit verwirrten Sätzen zugekommen ist, müssen wir für eine völlig richtige Übersetzung und Auffassung derselben jede Verantwortlichkeit ablehnen. Tel. Correspondenz-Bureau.)

## Kriegschronik.

Wien, 28. September.

Die „Wr. Abdpst.“ schreibt über das erwartete Manifest Napoleons:

Als vor einigen Monaten Kaiser Napoleon den Krieg an Preußen erklärte, da erwartete alle Welt, daß solcher Erklärung der Krieg auf dem Fuße folgen, und daß Napoleon III. sofort die Offensive ergreifen, den Rhein überschreiten und den Krieg auf deutschen Boden tragen werde. Von dem Manne tief durchdachter, wohl combinirter und von langer Hand angelegter Pläne konnte und mußte man annehmen, daß seine Hilfsmittel des Krieges der Größe und Bedeutung seiner politischen Ziele entsprechen würden, daß Frankreich, der Größe seiner Aufgabe gemäß, gerüstet dastehen werde wie ein großes Heerlager.

Ganz Europa gab sich damals diesem Glauben hin, und zwar um so mehr, als man denn doch vor allem vorauszusezen berechtigt war: Napoleon III. sei ein viel zu kaltblütiger und alle Chancen im voraus erwägender Rechner, um nicht die verfügbaren Kräfte und sonstigen Hilfsmittel so wie die Heeresorganisation Dessen bis in die geringsten Details zu bemessen und neben den eigenen Kriegsmitteln in die Waagschale zu legen, den er selbst auf den Kampfplatz gerufen hatte.

Wenige Wochen genügten für das in peinlicher Spannung den Kriegsereignissen folgende Europa, um von all' jenen Annahmen zurückzukommen, denen wir oben Ausdruck gaben, Annahmen, die doch beim Entstehen und Beginn dieses Krieges schon eine gesunde Logik von selbst aufdrängen mußte. Die Verzögerung in den französischen Rüstungen und dem ersten strategischen Aufmarsch an den deutschen Grenzen; diese unvollkommene und mangelhafte Einleitung, sowie gänzlich verfehlte erste Anlage des Krieges mußten selbstverständlich alle Welt nunmehr in das größte Staunen setzen, denn mit den Tagen von Weissenburg, Spicheren und Wörth war Frankreich bereits in die Defensive geworfen, die drei Schlachttage bei Metz aber zeigten noch mehr als die eben erwähnten, daß seine Rüstungen, namentlich die numerische Entfaltung seiner Wehrkräfte in ganz außfallender Weise zurückgeblieben seien.

Wir haben daher in dieser Chronik des Krieges, die wir als aufmerksamer Beobachter der Ereignisse auf dem Kriegstheater mit aller Objectivität zu schreiben versucht haben, mehrfach die auf Thatsachen, wie die vorwähnten, sich gründende Überzeugung ausgesprochen:

Sprechen nicht diese, einem im Momente des höchsten Sturmgeuges erstarrten Meere vergleichbaren Steinwüsten eine berepte, deutliche Sprache, vor der alle Zweifel und Deutelenien verstummen und alle Schleier des Räthsels sich lösten?

Dort der niedere, baumbärtige Fichtengreis mit dem verdornten Gipfel und dem schlaffen Geäste, der einsam und lebensmüde seinen Fuß in das Bischen Erde einer Felsspalte klemmt, — sieht er nicht aus wie das Nacheispiel der versunkenen, barbarisch hingemordeten Eichenforste des Karstes? —

Dort die hagere Ziege — diese traurige Gefährtin der Armut — die gierig nach dem sonnendürren Laube eines elenden Dornstrauchs schnuppert, — ist sie nicht das lebengewordene Bild einer erbitterten Selbststrafe der empöierten Natur? —

So oft ich den Karst wiedersehe, fällt mir die Schauergeschichte von Loths versteinertem Weibe ein. — Hier sind gewaltige Strecken eines einst blühenden Landes zu Stein geworden und diese Versteinerung ist die Strafe, von einer ewigen Macht den Verächtern der Naturgesetze dictirt. —

Leider trifft ein so furchtbare Fluch, der Fluch der bösen That, die immer wieder Böses muß gebären, leider trifft er auch jene, deren Thun und Lassen ihn nicht auf sich geladen. An der Nache ist es eben das Furchtbare, daß sie meist blind ihre grausamen Ziele verfolgt.

Der Karst ist seiner Entstehung nach keine Sündenfrucht jüngster Jahrhunderte. Schon die Heereszüge der Römer; die Ueberfälle der Barbaren; später die wach-

## Steisseton.

### Karster Briefe.

Von L. W.

I.

Krain ist das Land der Naturwunder, das Land feinster Grotten, rätselhaft erscheinender und wieder verschwindender Wässer, das Land der größten klimatischen Contraste und einer wahren Perlenkette von Naturschönheiten. Vom Gletscherfelde des Triglav bis zu den italisch-lippigen Nebengläsern des Wipbacher Thales finden wir, nur in kleineren Dimensionen, fast die vollkommene Vegetationsstufenseiter, wie sie herab vom Polareise bis zum Tropengürtel durch die gewaltigen Grenzlinien der verschiedenen Regionen ausgeprägt ist.

Welcher Künstler vermöchte — wenn auch nur mit flüchtig skizzirendem Pinsel — die Perlenreihe unserer herrlichen Landschaften in jenem reichen Wechsel von Bildern uns vorzuführen, wie sie in wunderbarer Mannigfaltigkeit vom Sturzquell der Save bis an die croatischen Marken, von den Höhen der Uskoken und den Ufern der Kulpa bis auf den Gipfel des Schneebbergs und von da bis zum Küstengebiete des adriatischen Meeres sich entrollen?

Hier das Bild der nadelwaldumgürteten Giganten des Dolomits mit den glitzernden Kronen des ewigen Schnees und den smaragdfunkelnden Sandalen der Wildwässer, Landschaften, wetteifernd mit dem gepries-

nen Hochlande der Schweiz und den von großartiger Höhe starrenden Höhen der skandinavischen Halbinsel; dann wieder Thäler im üppigen Kleide südlicher Vegetation, mit italischer Milde des Himmels und tropischer Helle des landwirthschaftlichen Colorits; dort Alpenrosen und finstres Nadelholz, hier Reben und Orangen; dort graue, in Felsen gehauene Pforten, hier vom Weinlaub und Spalierobst umkränzte, durchduftete Gärten; dort ewiger Schnee, hier immergrünes Laub! — Und zwischen diesen Extremen das sanft gewellte Mittelgebirge, eingehüllt in den traulichen Buchenwald, die imposanten Flächen der Savediluvion und des Laibacher Moors, die majestätischen Dunkel des Eichenhochwalds der Gurkebene, widerhallend vom Schlag der Nachtigallen — — welches Land vermöchte mit Dir sich zu messen in solch' großartiger Mannigfaltigkeit, mein Krain?

Das waren meine Gedanken, als ich jüngst die tannendunklen Berge von Franzendorf gegen Adelsberg durchfuhr. Wie schön bist Du, mein Krain!

Station Adelsberg, zwei Minuten Aufenthalt!

Dieser Ruf weckte mich aus meinem stillen Landschaftsenthusiasmus. Vor mir lag der nette, freundliche Marktglecken mit dem ruinengekrönten Hintergrunde des Sovic und dem noch gewaltigeren des Nanos, mit dem im Duft der Abendsonne so eigenschönen, so traurig-hellem Blaugrau der Berge — des Karstes!

Karst, du mahnst mich, daß Krain nicht nur reich ist an Wundern landschaftlicher Schönheit, sondern auch überreich an traurigen Räthseln der Natur.

Aber ist denn der Karst ein Räthsel?

Um 10 Uhr 21 Minuten verlischt plötzlich das rechts der Jupiterscheibe zunächst stehende Mondhäufchen, indem es in den Schatten tritt, welchen die Kugel des Jupiter wirft, dasselbe leuchtet um 12 Uhr 34 Minuten, in dem Zeitpunkte, wo die Finsternis dieses Mondes ihr Ende erreicht, plötzlich wieder auf. Um 3 Uhr 33 Minuten Morgens verbirgt sich dieser Mond hinter der Jupiterscheibe, aus der er um 6 Uhr Morgens wieder hervortritt.

— (Zur Warnung für Eltern) wird der „Nov.“ folgender Vorfall aus Harz berichtet. Am 11. Juli begaben sich zwei Eheleute auf den Acker, um zu jäten, und ließen ein  $1\frac{1}{2}$  Jahre altes Kind unter der Obhut (!) eines 5 Jahre alten Mädchens auf einer Wiese zurück. Als sie fort waren, fand sich eine Kindergesellschaft ein, welche die kleine Hüterin mit leichter Mühe ihrer Aufgabe untreu machte, so daß das Kind allein zurückblieb. Als die Eltern zurückkehrten, war das Kind verschwunden. Am 28. Juli erhielt der dortige Bezirkssarzt die Nachricht, daß ein todes Kind gefunden worden. Es war das vermisste. Er fand es bei der Besichtigung fast unkennlich zugerichtet, wie von einem Raubthier zerfleischt und angenagt, im dritten Grade der Verwesung.

— (Zur Industrie-Ausstellung in Graz) hat die hiesige Handels- und Gewerbeakademie 10 Gewerbsleute mit Reisestipendien à 25 fl. versehen.

### Correspondenz.

— Aus Oberkrain, 26. September. Leider haben auch bei uns die heuer ungewöhnlich früh eingetretenen Herbstfröste einen sehr großen Schaden unter den Feldfrüchten angerichtet. Der Buchweizen oder Heiden ist an vielen Orten vom Reife ganz verfeindet worden und wird als Futter für das Hörnvieh bereits abgemäht, an einigen Orten hofft man doch noch die Aussaat herauszubringen. Die Rüben, die schon früher nicht sehr viel versprochen, sind nun auch ganz schlecht, ebenso das Kopfkraut. Die Erdäpfel sind zwar ziemlich groß und auch in Menge vorhanden, aber ein bis zwei Drittel darunter sind schwarz und nicht einmal zum Viehfutter zu verwenden. Der türkische Weizen oder Kulturz ist noch so ziemlich gut geerathen, wie auch das Grummet eine ziemlich reiche Aussaat gibt und das Einbringen desselben vom schönsten Wetter begleitet ist. Obst aber gibt es ungemein viel, besonders Nüsse, Birnen und Äpfel, welche letzteren überall zerstoßen und zu Most verwendet oder zu Brannwein gebrannt werden.

Heute Montag den 26. d. fand in Radmannsdorf die Wahl der zwei Bezirkschulräthe für den Bezirkschulrat Radmannsdorf statt, die von den Lehrern des Bezirkes gewählt werden, wozu fast sämtliche Lehrer des Bezirkes erschienen und die Herren Josef Thuma, Lehrer in Radmannsdorf, und Martin Barnik, Lehrer in Kropf, gewählt wurden.

Weil ich schon von der Schule spreche, so muß ich noch eines Vorlasses erwähnen. Die letzte Samstagnummer der hier bei unserem Landvolke sehr beliebten „Gemeindezeitung“ brachte unter der Rubrik: „Aus der Studentenwelt“, die Nachricht aus Krain, daß das Franziskaner-Ordensgymnasium in Rudolfswerth in ein Staatsgymnasium und das Untergymnasium in Krainberg (Krainburg) in ein Realgymnasium mit slovenischer Unterrichtssprache umgewandelt wurde. Diese Nachricht erregte nicht nur unter den Beamten, die gezwungen sind, ihre Söhne in Krainburg studiren zu lassen, sondern auch unter dem Landvolke große Missstimmung, und von mehreren Seiten vernahm ich die Bemerkung, es sei gut, daß die Bahn nach Kärnten nun bald ausgebaut ist, indem man dann die Kinder leichter werde ans deutsche Klagenfurter Gymnasium schicken können, da die Oberkrainer in der Regel am Gymnasium in Laibach keine Aufnahme finden. Wir wissen zwar nicht, wie viel Wahres an der ganzen Sache ist, bemerken aber nur, daß eine solche Umwandlung gewiß nicht zum Vortheile des Landes gereichen würde, indem dadurch nicht nur Studenten aus fremden Ländern nach Krain zu kommen abgehalten werden, sondern auch bemittelte Einheimische ihre Söhne nach Kärnten oder Steiermark schicken dürfen, wodurch dem ganzen Lande ein bedeutendes Einkommen entgeht.

**Bürlauberticht.** Wien, 28. September. Das Morgengeschäft war in Folge von Banquierdepeschen aus Frankfurt, welche die Capitulirung Straßburgs meldeten, ungewöhnlich belebt. Es wurden in vielerlei Effecten namhafte Umsätze zu steigenden Preisen gemacht. Die Mittagsbörsé, an welcher bereits Realisirungen vorkamen und bei dem Ausbleiben direkter offizieller Meldung Zweifel an der Richtigkeit der Nachricht sich einstellten, war in ihrer Gesamthaltung minder günstig, wennoch einzelne Effecten noch Cursaufbesserungen erzielten.

### A. Allgemeine Staatsschuld.

für 100 fl.

	Geld	Waare
Einhundertliche Staatsschuld zu 5 p.Ct.: in Noten verzinst. Mai-November	57.40	57.50
" " Februar-August	57.40	57.50
" Silber " Jänner-Juli	66.65	66.75
" " April-October	66.65	66.75
Steueranlehen rückzahlbar (?)	—	—
Lose v. 3. 1839	239.—	240.—
" 1854 (4 %) zu 250 fl.	83.50	84.50
" 1860 zu 500 fl.	92.40	92.65
" 1860 zu 100 fl.	102.50	103.50
" 1864 zu 100 fl.	114.75	115.—
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. B. in Silber	121.50	122.—

### B. Grundentlastungs-Obligationen.

für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen zu 5 p.Ct.	—	—
Galizien " 5 "	72.25	72.75
Nieder-Österreich " 5 "	—	—
Öber-Österreich " 5 "	—	—
Siebenbürgen " 5 "	74.25	75.25
Steiermark " 5 "	—	—
Ungarn " 5 "	77.50	78.25

Die Eisenbahnbauten sind in so weit vollendet, daß seit einer Woche bereits die Maschine von Laibach bis Moistrana fährt. Als die Maschine zum ersten male den Durchgang bei Moste passirte, welcher, da sich die Schwellen um ein Bedeutendes gehoben, zu niedrig war, wurde der Rauchfang und andere Theile der Maschine beschädigt und fünf Menschen, die eben auf einem Gerüste beschäftigt waren, welches abgerissen wurde, verwundet, ein Umstand, der vielleicht die Eröffnung der Bahn wieder um etwas verzögern wird.

### Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“

Wien, 29. September. In der heutigen Reichsraths-Sitzung wurde Nechbauer's formeller Antrag, seinen Antrag auf Vertagung des Reichsrathes einem neungliedrigen Ausschuß zuzuweisen, mit 68 gegen 64 Stimmen angenommen. In die diesbezügliche Commission wurden gewählt: Nechbauer, Grocholsky, Kuenburg, Breisl, Zyblikiewicz, Mende, Eichhoff, Sturm, Bidulich. Der Antrag, daß sämtliche Reichsrathsmitglieder den Commissions-sitzungen beiwohnen können, wurde abgelehnt. Nächste Sitzung unbekannt.

Prag, 29. September. Das Kaiserliche Rescript spricht aus, daß der Kaiser entschlossen ist, neuerdings die Unheilbarkeit und Unveräußerlichkeit Böhmens zu verbreiten und sich mit der böhmischen Krone krönen zu lassen. Das Rescript erinnert, daß das Verhältniß des Monarchen zum Lande nicht blos Pflichten, sondern auch Rechte der Krone umfaßt, deren ausschließlicher Uebung der Kaiser als constitutioneller Monarch entsagt hat. Das Rescript bezeichnet die Staatsgrundgesetze als alleinigen Boden für die Verständigung, weist aber auf die Geneigtheit des Kaisers hin, die Beziehung Böhmens zum Gesamtstreite revidiren zu lassen und den mit der Machstellung des Gesamtreiches vereinbarlichen Ansprüchen Böhmens gerächt zu werden. Schließlich wird der Landtag aufgefordert, die Reichsrathswahlen ungesäumt vorzunehmen.

Berlin, 28. September. (Pr.) Wegen der Capitulation von Straßburg tragen die Häuser Flaggenschmuck. Die Uebergabe-Verhandlungen haben am 27ten Nachmittags um 5 Uhr begonnen und waren Abends um 9 Uhr soweit gediehen, daß General Werder die Mittheilung nach Ferrières telegraphirte. Die Capitulations-Urkunde ist heute Morgens um 2 Uhr zwischen Ulrich und Oberstlieutenant Leszinsky unterzeichnet worden. Früh 8 Uhr rückten die deutschen Truppen zur Besatzung ein; am Jahrestage der Besitzergreifung durch die Franzosen. (Am 28. September 1681 kam Straßburg durch Louvois in französischen Besitz.) Die Belagerung dauerte 48 Tage. Ein Theil der Belagerungssarmee rückt vor Meß.

Berlin, 28. September. (Pr.) Die Pariser Nachrichten der Wiener Blätter über den Kampf und Untergang der preußischen Corvette „Hertha“ sind unbegründet. Die „Hertha“ ist seit ihrer Abreise noch den ostasiatischen Gewässern weder in das Nothe Meer, noch in die Nähe derselben gekommen.

Wiesbaden, 28. September. (Pr.) Mac Mahon ist heute Mittag mit seiner Gemahlin hier angekommen.

Florenz, 28. September. (Pr.) Graf Trauttmansdorff hatte bei seiner Durchreise hier mit dem Minister des Neuzern, Visconti-Benista, eine Conferenz. Er versprach, allen seinen Einfluß aufzubieten, um zwischen Italien und dem Papste einen annehmbaren Modus vivendi herauszufinden. Dr. Conneau, Leibarzt Louis Napoleon's, wird heute hier erwartet. Das Plebiscit erfolgt unabänderlich am 2. October. Drei Plebiscitormaten kamen in Vorschlag. Die Republicaner wollten, es sollte abgestimmt werden über die „Union

Italiens mit Rom als Hauptstadt.“ die Linke wollte „die Union Italiens als constitutioneller Monarchie unter Victor Emanuel mit Rom als Hauptstadt, gemäß dem nationalen Programme,“ die katholische Partei endlich „die Union Italiens als constitutioneller Monarchie unter Victor Emanuel mit allen Garantien, welche für die Souveränität des Papstes erforderlich sind.“ Die Regierung verwarf diese Formeln und wünscht folgende: „Die Union der constitutionellen Monarchie Italien unter Victor Emanuel und seinen Erben.“ — Die französische Regierung wünscht Garibaldi's Ausbleiben.

Florenz, 28. September. (Pr.) An das in Rom anwesende diplomatische Corps hat der Papst am 20. eine Note richten lassen, worin er gegen den italienischen Angriff auf den päpstlichen Staat Protest erhebt und sich von dem Tage des Truppen-Einmarsches in den Kirchenstaat als Gefangen erklärt, „bis er durch die Mächte von der Invasion befreit wird.“ Die Jesuiten rathen dem Papste zur Flucht, bevor der König in Rom eintrifft. Viele römische Patricier verließen Rom.

London, 18. September. (Pr.) Nachrichten aus der Umgegend von Paris melden: Aus Paris desertierten die gepreßten Mobilgarden in Scharen von 20 bis 50 Mann in die Heimat. Gegen 200 wurden wegen Widerseiglichkeit erschossen. Die von den französischen Truppen vertriebene Bevölkerung kehrt allmälig mit dem mitgebrachten Eigenthum in die Dorfschaften der Gegend um Paris zurück.

### Telegraphischer Wechselcours

vom 29. September.

Spéc. Metalliques 57.10. — Spéc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.10. — Spéc. National-Antehen 66.60. — 1860er Staats-Antehen 92.30. — Bankactien 711. — Credit-Actien 256. — London 124.70. — Silber 122.75. — R. f. Münz-Ducaten 5.93. — Napoleon's 9.94.

### Angekommene Fremde.

Am 29. September.

Gefant. Die Herren: Sima, Schullehrer. — Bergant, Cooperator, von Ratsbach. — Oster, von Udine. — Cantarella, von Wien. — Gazda, Bahnsinspector, von Wien. — Dr. Tauffner, von Weizelsburg. — Bartelme, Kaufm., von Triest. — Delleva, von Graz. — Foramitti, von Mailand. — Frau Hauf, von Gottschee.

Stadt Wien. Die Herren: Rauch, Kaufm., von Pest. — Pazzini, Post-Director, von Triest. — Dr. Benediter, von Gottschee.

Bayerischer Hof. Die Herren: Angerer, von Krainburg. — Böck, f. f. Lieutenant, von Bozen.

### Theater.

Heute: Fridolin. Operette in 1 Act. (Novität.) Ein Wort an den Minister. Genrebild in 1 Act.

### Meteorologische Beobachtungen in Laiboch.

September	Zeit	der	Barometerstand	Lufttemperatur	Luftfeuchtigkeit	Rückblick
29.	2 u. M.	328.87	+ 4.1	windstill	Nebel	
29.	2 " R.	327.76	+ 14.6	R.W. f. schw.	halbheiter	0.00
10.	Ab.	328.50	+ 9.0	O. f. schw. g.	bewölkt	Morgennebel. Heiterer Tag. Gegen Abend Regenwolken aus Nord. Kalter Ostwind, der sich später legte. Das Tagesmittel der Wärme + 9.2°, um 1.8° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

### Zur Nachricht.

Da wegen Übernahme des sämtlichen in die A. Klebel'sche Concursmasse gehörigen Waarenlagers Unterhandlungen eingeleitet worden sind, so unterbleibt einstweilen die diesfalls angekündigte Licitation.

Florenz, den 30. September 1870.

Der f. f. Notar und Gerichts-Commissär:

(2283) Dr. P. Suppanz.

Geld	Waare	Geld	Waare
189.50	190	Siebenb. Bahn in Silber verz.	90.50 91.—
200.—	200.50	Staatsb. G. 3% 450 Fr. „ 1. Em. 136.—	136.50
337.—	338.—	Südb. G. 3% 500 Fr. „	112.— 112.50
—	—	Südb.-G. 2% 200 fl. f. 5% für 100 fl. 90.50	90.75
164.—	164.50	Südb.-Bahn 6% (1870-74)	
169.—	170.—	500 Frs.	237.—
384.—	385.—	Ung. Ostbahn	87.75 88.—
179.75	180.—		
172.50	173.50		
231.75	232.—		
158.75	159.25		
100 fl.	Boden-Credit-Aufhalt verlosch zu 5 p.Ct. in Silber	G. Privatloste (per Stift.)	
106.50	107—	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	Geld Waare
88.25	88.75	zu 100 fl. ö. W.	159.75 160.25
—	—	Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	14.50 15.50
—	—	Wechsel (3 Mon.)	Geld Waare
Angsburg	für 100 fl. Südb. W.	103.60 104.—	
Frankfurt a.M.	100 fl. detto	104.20 104.50	
Hamburg	für 100 Mark Barco	92.10 92.30	
London	für 10 Pfund Sterling	124.60 124.80	
Paris	für 100 Francs		
		Cours der Geldsorten	
5 fl.	90 te.	5 fl. 92 fr.	
5 fl.	93	9 " 94	
1 " 83	1 " 84	1 " 84	
122 " 75	123 " 25	Silber	
101.— 102 —	Dest. Nordwestbahn	Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pris-	
94.— 94.25		vainotirung: — — Geld, — Waare.	

### C. Actionen von Bankinstituten.

Geld Waare

dass Napoleon III. bei seiner voreiligen Kriegserklärung von Motiven geleitet worden sein müsse, die der Welt bis jetzt nach ihrer ganzen Bedeutung und nöthigenden Gewalt noch unbekannt seien, und dass uns hierüber die Geschichte dieses Krieges noch wichtige Aufschlüsse schulde.

Wir kommen auf solche, schon früher ausgesprochene Annahmen heute wieder zurück in Folge der höchst wichtigen Nachrichten, welche in Bezug auf den Inhalt des schon seit den letzten Tagen in Aussicht gestellten und nunmehr als bevorstehend angekündigten Manifestes des Kaisers Napoleon heute vorliegen, und zwar in einem Telegramm der „Presse“ aus Berlin vom 27. d. Dieses Manifest — so wenigstens lauten die von Berlin aus eingetroffenen Mittheilungen — erzählt wahrheitsgetreu die Genesis des Krieges, mahnt zum Frieden mit dem besser gerüsteten Feinde; erklärt zugleich, die Mitglieder der jetzigen Regierung seien Usurpatoren und Hochverräther gegen Krone und Nation. Damit im Zusammenhang steht die gleichzeitige Mittheilung, dass sich Marschall Palikao von Wilhelmshöhe direct in das preußische Hauptquartier begebe. Marschall Bazaine aber und General Uhrich — sagen die Nachrichten aus Berlin vom gestrigen Tage ferner — haben sich für den Kaiser Napoleon, beziehungsweise die Regentschaft erklärt, erkennen also die Republik nicht an.

Seit langer Zeit vielleicht hat die Welt einer öffentlichen und so recht an sie gerichteten Kundgebung nicht mit mehr Spannung entgegengesehen, als es diese Proklamation sein wird, die sie „wahrheitsgetreu mit der Genesis dieses Krieges“ bekannt machen soll. Bestätigen sich die vorerwähnten Berliner Nachrichten, so liegt die Frage nahe: wie wird sich der Belagerer den Vertheidigern von Metz und Straßburg gegenüber fortan verhalten, wird die Belagerung dieser Plätze auch dann noch mit Energie fortgesetzt werden, nachdem die Verhandlungen mit der damaligen Pariser Regierung abgebrochen sind und, wie anzunehmen steht, demnächst direct oder indirekt mit Kaiser Napoleon selbst werden aufgenommen werden? Letzterer aber wird — wie die früher angeführten Nachrichten aus Berlin sagen — in der vorangestündigten Proklamation „zum Frieden mahnen“ und das „zweifache Verderben“ schildern, das die Fortsetzung des Krieges mit dem „besser gerüsteten und in vortheilhaftesten Stellungen befindlichen feindlichen Nachbar“, und die „Gefahr eines Bürgerkrieges“ haben müsse. Kann bei solcher Lage nicht ständig eine totale Aenderung der ganzen Situation auf dem Kriegsschauplatze eintreten; ja ist es nicht sogar wahrscheinlich, dass bezüglich der Operationen vor Metz und Straßburg ein beiderseitiges Abkommen getroffen werden wird, wonach daselbst eine Art Waffenstillstand einzutreten hat?

Die Truppen des Marschalls Bazaine und Generals Uhrich — welche sich also für den Kaiser Napoleon, beziehungsweise die Regentschaft erklärt haben sollen — würden dann einen Kern von ungefähr 120.000 Mann bilden, welche demnächst im Verein mit den auf deutschem Boden befindlichen 130.000 Mann französischer Kriegsgefangenen die Stütze der neuen Regierung zu sein hätten. Wir sagen nochmals, bestätigen sich diese Nachrichten aus Berlin, so ist der Risiko zwischen dem eine schwache Minorität repräsentirenden republikanischen und dem aus Anhängern des Kaiserreiches bestehenden Frankreich vollendet und die Vertheidigung von Paris von innen heraus gelähmt.

### Die Gefechte vor Paris

(am 19. September.)

Der officielle Theil des „Preußischen Staatsanzeigers“ bringt folgenden Bericht aus dem Hauptquartier des Königs, der sich zumeist mit dem am 19. d. vor Paris stattgehabten Gefecht beschäftigt:

fende Macht der venezianischen Republik mit ihrer weltgebietenden Flotte und ihrem weltumgürtenden Handel: diese haben den Grundstein, eigentlich das Grundeinmeer des Karstes gelegt. Seiner Ausbreitung und wachsenden Verwildlung nach aber fällt die Schuld der Entwaldung des Karstes auch in die letzten Jahrhunderte, in die jüngsten Decennien und drängt sich leider auch hinein bis in die Gegenwart. Der rasche und gewaltige Aufschwung des Triester Hafens, sein ausgebreiteter überseeischer Holzhandel; hiezu die tiefe Culturstufe unserer Küstenbevölkerung, ihr moralisches Verkommen im üppigtragen Handwerke des Fräters, im wüsten Treiben der See- und Küstenstädte, damit eine völlige Vernachlässigung der heimischen Bodenkultur; im Gefolge alles dessen — von der Nähe des Stapelplatzes begünstigt — die kolossalen Devastationen des Waldes, der am raschesten und leichtesten es vermochte, selbst dem Müßiggänger zu Gelde zu verhelfen, das dieser, ebenso bald und leichtsinnig, als er es gewann, wieder vergeude; in letzter Zeit der nach dem Laibach-Triester Bahnbau eingetretene Verdienstmangel, welcher abermals mit Heißhunger die fast ausgeleerte Kornkammer des Waldes bestieß; dies sind die markantesten Epochen der Entwicklung des Karstlandes in der neuesten Zeit.

Der Schlussstein aber zum Ausbau des Karstes ist noch nicht gelegt; der Karst frischt immer weiter hinein in das schöne Krainerland, dessen herrliche Naturbilder mir vorschwebten, als mich heute der Ruf „Station Adelsberg“ wachrief aus dem schimmernden Panorama

### Ferrières, 21. September.

Die Abreise des Herrn Jules Favre von hier, um nach Paris zurückzukehren, ist nicht gestern früh, wie es bestimmt war, sondern erst Mittags nach einer abermaligen Besprechung desselben mit dem Bundeskanzler Grafen v. Bismarck erfolgt. Ein preußischer Officier geleitete denselben bis zu den diesseitigen Vorposten. Herr Jules Favre ist somit zu einer Zeit nach der Hauptstadt zurückgekommen, wo der Eindruck der beiden am 19. d. stattgefundenen und von den Franzosen verlorenen Gefechte ganz frisch war. Das Gefecht nordöstlich von Saint Denis war allerdings nur unbedeutend und wurde vom Feinde selbst sehr bald aufgegeben. Dagegen scheint das Gefecht auf der Südseite, zwischen Seaux und Montrouge, bei dem Petit Bicêtre um so bedeutender gewesen zu sein, denn abermals sind mehrere tausend Gefangene und acht Kanonen in unsere Hände gefallen, von denen sieben hinter Verschanzungen erobert wurden. Hier waren mehrere Divisionen wirklicher französischer Truppen im Gefecht, die wahrscheinlich das Vordringen unserer Truppen zur vollständigen Einschließung fören wollten, aber bis hinter ihre Forts mit dem schou genannten Verlust zurückgedrängt wurden, so dass die Pariser also als erstes Resultat der Annäherung deutscher Truppen von Nord und Süd zwei geschlagene Detachements in ihre Mauern zurücklehren sahen. Auch gestern Abend war wieder Kanonendonner hier hörbar, über dessen Veranlassung heute wohl nähere Nachricht eingehen wird. Jedenfalls unterbricht die Anwesenheit des Herrn Jules Favre hier auf keine Weise die militärischen Operationen, welche von Seiten unserer Truppen überhaupt erst jetzt beginnen können, da der zur Einschließung auf weitere Entfernung von den Forts dirigirte Vormarsch unserer Corps sich von allen Seiten näher an Paris heranschiebt. Die Pariser Beobachtungsposen auf dem Montmartre, dem Mont Valérien und den sonstigen Ueberhöhungspunkten können jetzt bereits rings um Paris her die preußischen Helmspitzen und die Bajonnete deutscher Gewehre in der Sonne blitzen sehen, denn ein außerordentlich schönes Klar, dabei nicht zu warmes Herbstwetter begünstigt unsere Operationen. Die Marnebrücken scheinen während der Dauer des Krieges nicht wieder hergestellt werden zu sollen. Man begnügt sich mit nothdürftiger Instandsetzung und überlässt den Wiederaufbau späterer französischer Betriebsamkeit. Bis jetzt hat noch keine dieser Zerstörungen die Annäherung unserer Armeen gegen Paris auch nur auf Stunden aufhalten können. Überall sind die Pontontrains und Pionniere an der Spitze der Kolonnen und haben die Communication rasch wieder hergestellt. Schiff- oder Bockbrücken werden von der französischen Regierung oder von den Communen wohl bald nach dem Kriege dem Verkehr wieder überantwortet werden können. Anders ist es aber mit den Eisenbahntunneln, welche ebenfalls zerstört worden sind. Diese werden auf lange hin dem Handel und der Industrie empfindliche Stockungen verursachen. Es scheint bei diesen Zerstörungen ein ungewöhnlicher Leichtsinn obgewaltet zu haben, oder man müsste einen fast panischen Schrecken annehmen, denn nur eine dieser Annahmen erklärt diese rücksichtslose Vernichtung so wichtiger Arterien für den Volkswohlstand.

### Vor Straßburg.

(Bon einem preußischen Correspondenten.)

— 20. September.

Das erste Vollwerk der Festung Straßburg ist in unseren Händen! — Die Lünette 53, das nach Nordwesten, dem Kirchhof St. Helene gegenüber liegende Werk, wurde im Laufe des heutigen Nachmittags durch

meiner Phantasie und mich mitten in das schreckliche „Taurig aber wahr“ des Karstes versetzte.

Also der Schlussstein des Karstes ist noch nicht gelegt, aber schon das nächste Jahrhundert vielleicht wird diese erhabene Feierlichkeit unter den Felszinken des Triglav begehen.

Die Sprache klingt höhnisch, nicht wahr? — Wie die eines verbitterten Gemüths.

Nun ja, aber es ist gerechter Zorn. Und sollte dieser den Freund der Natur, den Freund des Waldes nicht mächtig erfassen, wenn er von Tag zu Tage einen tiefern Verfall der grünen Besten unsrer Berge schauernd gewahr wird?

Hui, wie kalt, wie schrill pfeift die Bora über das Steinmeer! — Aber es regt sich nicht, es röhrt sich nicht — nur die Bäume im nahen Tannenforst ächzen, wenn der Sturm ihre schlanken Schäfte biegt und an dem mächtigen Wurzelgeäste rüttelt. — Das ist im wahrsten Sinne des Wortes: die Stimme eines Rufen den in der Wüste!

Er ruft Euch zu: Habt Acht, die Bora braust ins Land und will uns stürzen! Nützt uns, schützt uns — hört uns, hört uns!

Und mit dem im Sturme ächzenden Tannen eint sich auch meine Stimme: hört uns, hört uns!

Erst ein Blick auf den freundlich blühenden Garten des Hotels Doxat entriss mich den düstern Gedanken, die mir die Bora hereingepfiffen hatte — bis tief in die Seele!

Garde-Landwehr und die erste Festungs-Pionnier-Coupage des achten Armeecorps, meist aus Kölnern bestehend, besetzt. Als die Compagnie am 18. d. die Graben-Descents, den bedeckten Gang, welcher der Bresche gegenüber zum Graben hinab geführt werden musste, begann, glaubte ich nicht, dass es der Compagnie bestimmt werde, zuerst den Fuß auf die Bresche und das Werk selbst zu setzen. Heute, am 20., als die Compagnie wieder zur Angriffsarbeit commandirt war, fand sie diese Descents bereit bis zum Wasserspiegel hinabgeführt und den Damm, der nun weiter durch den acht Fuß tiefen Wassergraben bis zum Fuße der Bresche herangeführt werden musste, begonnen. Die Contreescarpe (Futtermauer dieseits des Grabens) war während der Nacht durch Minen auf eine Länge von 20 bis 25 Schritt umgeworfen und hatten die Erd- und Mauermassen einen Theil des Grabens gefüllt, es blieb indeß noch ein drei Ruthen langes Stück zu überbrücken. Es lädt sich durch Beschreibung nur ein unvollkommenes Bild geben von der Leistung, der Entschlossenheit, der Todesverachtung und, merkwürdiger Weise, der Lustigkeit, die sich in dem Kanuel von 200 bis 300 Menschen, der sich wie ein Ameisenhaufen durcheinander tummelte, fand. Die entschlossenen Pioniere, deren Namen nicht ungenannt bleiben werden, sind an der Spitze; von dort aus Reihen von Infanteristen, die von Hand zu Hand Sandsäcke und Körbe mit Erde gefüllt reichen, ewiger noch, als es Schiller vorgeschwebt haben mag in seinen Worten: „Durch die Hände lange Kette um die Wette“ — dort wurden Faschinen mit Steinen beschwert, hier Sappenkörbe mit Sandsäcken gefüllt und mit Pfählen darin befestigt und so vorbereitet zur Tote gereicht, um in die Tiefe versenkt zu werden. Aus dem dunklen Thor der Descents kommt auf den Schultern leuchtender Gardisten ein eleganter Nachen hervor und taucht schon im nächsten Moment wie ein vom Ufer aufgescheuchter Wasservogel in die hochaufschäumenden Wellen. Da stehen schon die Pioniere mit aufgehobenen Ruderern bereit, es füllt sich der für sentimentale Mondschein-Partien bestimmte Nachen bis zum letzten Platz mit todesmutigen Kriegern; die Ruder tauchen ein und Hurrah! sie stehen auf der Bresche.

Man schauelt von dort, man wirft von hier und in dem Feuereifer der Arbeit, wo doch noch jedes Commando besorgt wird und Alles in Ordnung ist, achtet Niemand auf die Chassepotkugeln, die lagenweis über unsere Köpfe pfeifen, selbst die Bomben, die fünfzehn Schritte vor uns mit dumpfem Krachen niedersausen, vermögen nur einen einzigen Rück in die ganze Arbeitsmaschine zu bringen. Da fällt ohne einen Laut einer der braven Ruderer des Nachens rücklings tot über Bord, der andere fährt ihn, um ihn aus der aufgewühlten Fluth zu ziehen, sinkt aber selbst zum Tode getroffen hinab. — Es ist nicht Zeit zum Bedauern, — Sandsäcke! — Faschinen! — Der entscheidende Moment, wo der Damm geschlossen werden soll, ist da, die aufgestauten Strömung droht ihn zusammenzuwerfen, noch einmal gilt es, die letzten Kräfte zusammenzuraffen — endlich, endlich ist die Brücke fertig und, geschützt vor feindlichem Feuer, ist der Übergang zur Bresche möglich. In Schweiß gebadet — mit krampfhaft arbeitenden Lungen ruhet jetzt der Trupp, der an der Tote fünf Stunden mit Todesverachtung — ohne an die eigene Vertheidigung zu denken — gearbeitet hat, auf den übrig gebliebenen Faschinen aus. Ich weiß nicht, war es Zufall, war es Ahnung des Kölner Unterstützungsvereins, dass er den braven Landwehrmännern kurz vorher so bequeme Jacken gebracht hatte? Der Uniformrock war zu warm und zu eng — vorn arbeiteten die Pioniere in blauen wollenen Jacken. — Der höhere commandirende Officier fragte mich mehrmals, wie heißt der Pionier dort in der blauen Jacke. Ich war stolz, seinen Namen nennen zu können. Im Donner der Geschüze hat es mir oft in den Ohren geklungen: „Alaaf Köln.“

### Socales.

— (Himmelserscheinungen.) Heute Abends findet eine Bedeckung des Planeten Saturn durch die Mondscheibe statt. Der Eintritt des Planeten hinter den Mond geschieht an der verdunkelten Osthälfte der Scheibe um 7 Uhr 10 Minuten, der Austritt an deren Westseite um 8 Uhr 20 Minuten. Führt man am Rande des Mondes die Gradeintheilung des Kreises von Nord über Ost, Süd, West aus, wobei jene Hauptpunkte mit  $0^\circ$ ,  $90^\circ$ ,  $180^\circ$ ,  $270^\circ$  bezeichnet erscheinen, so tritt Saturn in  $95^\circ$ , also etwas unter dem Ostpunkt ein, und in  $275^\circ$  etwas über dem Westpunkt aus. Da der dunkle Mondrand zuerst über ihn wegzieht, so ist der Beginn der Erscheinung mit dem Verlöschen des Planeten sehr markirt. Saturn steht als einer der leuchtendsten Sterne nach Sonnenuntergang am südlichen Himmel im Sternbild des Schützen. Sein nunmehr weit geöffneter Ring, in welchem die Saturnflügel schwelen, bildet für ein gutes Fernrohr eines der interessantesten Objecte. Die heutige Saturnbedeckung ist die zweite in diesem Jahre. Die erste fand am 10. Juli statt. Heute Abends kann auch mittelst eines halbwegs brauchbaren Fernrohrs der ganze Verlauf einer Verfinsternis des dritten Jupiterstrabanten beobachtet werden. Jupiter geht gegen 10 Uhr auf, er steht im Sternbild des Stieres und ist der leuchtendste Stern am östlichen Himmel. Zu dieser Zeit stehen zwei seiner Monde, als leuchtende Punkte leicht erkennbar, rechts und zwei links von seiner Scheibe.